



Sexualpädagogisches Konzept der Kitas Pestalozzi-Stiftung Hamburg

April 2023

„Mein Körper, meine Gefühle!“

„Meine Regeln, meine Fragen!“

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Definition von kindlicher Sexualität	4
3. Rechtliche Grundlagen	4
4. Entwicklung kindlicher Sexualität von Kindern im Altern von 0 bis 6 Jahren	5
5. Ziele der Begleitung und Förderung der Entwicklung kindlicher Sexualität in der Kita	6
6. Regeln zur Vorbeugung von Grenzüberschreitungen und sexuellen Übergriffen	7
6.1 Sexualpädagogische Praxis in der Kita	7
7. Die Kita - ein sicherer Ort	8
8. Präventionsprinzipien vor Grenzüberschreitungen und sexualisierter Gewalt	9
9. Fortbildung und Beratung	10
10. Zusammenarbeit mit Eltern	10

1. Vorwort

Die Kita als Erfahrungsraum ist in der Lebenswelt von vielen Kindern ein zentraler und wichtiger Ort. Dort finden Kinder Gleichaltrige und Kinder anderer Altersstufen, Erfahrungsräume, eine Gruppe, der sie angehören und Erwachsene, die sie in ihrer Entwicklung bestärkend begleiten.

Das vorliegende sexualpädagogische Konzept bietet Mitarbeitenden Handlungsanweisungen für ihre Arbeit in der Kita. Es dient der Orientierung nach innen und außen und soll der positiven Auseinandersetzung mit der Entwicklungsbegleitung von kindlicher Sexualität dienen.

Wir hoffen, dass wir allen interessierten Müttern, Vätern und Lesenden mit unserem sexualpädagogischen Konzept einen verständlichen und transparenten Einblick in unser tägliches Wirken mit den uns anvertrauten Kindern geben können.

Bei Rückfragen und Anregungen wenden Sie sich gerne an die Einrichtungsleitung der jeweiligen Kita oder an Sandra Schmücker, Fachabteilungsleitung Kita/GBS/GTS.

Kontakt:

Pestalozzi-Stiftung Hamburg

Brennerstraße 76

20099 Hamburg

Tel.: +49-40-639014-28, Mobil: +49-176 48703599

sandra.schmuecker@pestalozzi-hamburg.de

2. Definition von kindlicher Sexualität

Im Kita-Alltag wird deutlich, dass Kinder viele Fragen zu ihrer körperlichen Entwicklung haben. Neugierig erforschend entdecken sie ihren Körper und zeigen phasenweise auch großes Interesse am Betrachten der Körper und Körperfunktionen anderer Kinder. Beispielsweise sogenannte „Doktorspiele“, die Freude am Nacktsein, am Zuschauen, wie zum Beispiel ein anderes Kind gewickelt wird oder das Realisieren unterschiedlicher Genitalien, sind immer wieder Themen der uns anvertrauten Kinder. Sie sind neugierig und erschließen sich ihre Umgebung mit allen Sinnen. Von Geburt an begreifen und erkunden sie sich und ihre Umwelt.

Das Interesse von Kindern an Körperlichkeit, Körperfunktionen und Körperwahrnehmung bezeichnen wir folgend als kindliche Sexualität. Diese grenzt sich sehr wesentlich von der Sexualität Erwachsener ab und ist als ihre Vorstufe zu verstehen, aus der heraus sich mit der weiteren Entwicklung eines Kindes und mit Einsetzen der Pubertät die Sexualität Erwachsener bildet. Die kindliche Sexualität ist ausgerichtet auf körperliches Wohlbefinden und wird als angenehme Körperwahrnehmung empfunden.

Kindliche Sexualität gilt es fürsorglich, entwicklungsentsprechend, vorurteilsbewusst und achtsam zu begleiten. Eine sexualfreundliche Erziehung in der Kita ist ein wichtiger Aspekt von Gesundheitsförderung, trägt zur Prävention von sexueller Gewalt bei und ist ein wesentlicher Bestandteil des Schutzkonzeptes.

3. Rechtliche Grundlagen

Gemäß §22 Absatz 3 des Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), ist „die Erziehung, Bildung und Betreuung eines Kindes Förderauftrag von Kindertageseinrichtungen“. „Dieser bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und die geistige Entwicklung eines Kindes, berücksichtigt das Alter und den Entwicklungsstand, seine sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, die Lebenssituation, seine ethnische Herkunft“ sowie seine Interessen und Bedürfnisse. Die Entwicklung der kindlichen Sexualität wird im SGB nicht explizit benannt. Da diese aber ein wesentlicher Faktor der körperlichen und seelischen Entwicklung eines Menschen ist, leitet sich kindliche Sexualität aus der benannten sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung ab.

Als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Kita ist die Entwicklung kindlicher Sexualität in den Hamburger Bildungsempfehlungen im Bildungsbereich Körper, Bewegung und Gesundheit verankert.

Die Hamburger Bildungsempfehlungen machen deutlich, dass die Entwicklungsbegleitung kindlicher Sexualität in unmittelbarer Verknüpfung zur Grenzwahrung, Stärkung und Beteiligung von Kindern steht und sich durch alle Bereiche des Kita- Alltages zieht.

<https://www.hamburg.de/contentblob/118066/2a650d45167e815a43999555c6c470c7/data/bildungsempfehlungen.pdf>

4. Entwicklung kindlicher Sexualität von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren

Die menschliche Sexualität ist biologisch verankert und wird von körperlichen (meist hormonellen) Vorgängen beeinflusst. Sie ist Teil der Gesamtpersönlichkeit des Menschen und äußert sich in sozialen Beziehungen. Geprägt wird sie durch kulturelle und gesellschaftliche Einflüsse.

Wie beispielsweise auch die sprachliche Entwicklung eines Kindes, verläuft auch die Entwicklung kindlicher Sexualität in verschiedenen Phasen. Dabei wird jedem Kind seine Zeit zugestanden. Sie verläuft also individuell unterschiedlich.

Die Entwicklung der kindlichen Sexualität beginnt mit der Geburt. Säuglinge genießen den engen Körperkontakt zu ihren Bezugspersonen. Zärtlichkeiten und Berührungen, wie auf der Brust eines Elternteiles zu liegen, im Arm gehalten zu werden oder die Bezugsperson zu riechen, bieten dem Kind elementare Sinneserfahrungen. Streicheln und Liebkosungen bilden die Grundlage für eine gesunde seelische Entwicklung. Dabei empfinden Kinder Wohlgefühl, Geborgenheit, Sicherheit und das Urvertrauen entwickelt sich.

Mit ihren Sinnen erkunden Säuglinge ihre nahe Umgebung. Sie betrachten ausdauernd Gegenstände und Gesichter, können Stimmen voneinander unterscheiden und knüpfen intensive Bindungen zu ihren Bezugspersonen.

Mit dem Mund erkunden sie alles, was sie greifen können. Das Saugen an der Brust der Mutter, aber auch das Nuckeln an der Flasche oder am Schnuller, bereiten dem Kind Wohlgefühl, entspannen und beruhigen es. Säuglinge berühren sich gerne und entdecken so zufällig und unabsichtlich ihren Körper und somit auch ihre Genitalien.

Mit der weiteren Entwicklung erobert das Kind sein Umfeld Tag für Tag ein wenig mehr. Kinder fangen an zu krabbeln, greifen gezielt nach Dingen, ziehen sich hoch, wo immer es möglich erscheint und fangen an Laute zu äußern und später an zu sprechen.

Mit dem zweiten Lebensjahr reift zunehmend das Bewusstsein des Kindes hinsichtlich seines Geschlechts. So wie Kinder lernen die Körperteile zu benennen, so lernen sie auch die Geschlechtssteile zu benennen. Auch Ausscheidungsfunktionen des Körpers sind in diesem Alter oft von großem Interesse für ein Kind und können zunehmend bewusster gesteuert werden (**Trocken werden**).

Sie haben große Freude daran, Dinge auszuprobieren, zu experimentieren und zeigen zunehmend Spaß am gemeinsamen Spiel. Kinder fangen an, verstärkt Fragen zu stellen, werden selbstständiger, wollen Dinge alleine schaffen und entwickeln dabei zunehmend einen eigenen Willen (**Autonomiephase**).

Zwischen dem vierten und fünften Lebensjahr erproben Kinder unterschiedliche Geschlechtsidentitäten und somit auch, wie es sich im anderen Geschlecht anfühlen könnte. Sie schminken und verkleiden sich, schlüpfen in die unterschiedlichen Rollen und spielen Alltagsszenen nach. Im Rollenspiel erforschen sie spielerisch ihren Körper und den Körper von anderen Kindern. Sogenannte „Doktorspiele“ werden für die Kindern zunehmend interessant. Anfangs zeigen sie sich dabei noch ungehemmt. Später ziehen sie sich gerne zurück und suchen sich Nischen, in denen sie sich unbeobachtet fühlen (**Entwicklung des Schamgefühls**). Dieses Spiel hat nichts mit sexuellen Gefühlen oder Begehren zu tun. Kinder erforschen und erkunden spielerisch, spontan und unbefangen.

In diesem Alter und auch schon früher ist zu beobachten, dass Kinder ihre Genitalien stimulieren und masturbieren. So verschaffen sie sich Entspannung und Wohlgefühl.

Neben der vertrauten und innigen Beziehung eines Kindes zu seinen Eltern, entstehen zunehmend Freundschaften zwischen den Kindern, unabhängig ihres Geschlechts. Die Kinder sind sich körperlich nah, halten Händchen und vertrauen sich Geheimnisse an.

Zum Ende der Kindergartenzeit ändert sich dieses Verhalten. Kinder grenzen sich von Kindern des anderen Geschlechts zunehmend ab. Jungs bzw. Mädchen sind dann plötzlich „blöd“. Kinder beginnen sich durch testendes und provokantes Verhalten gegenüber anderen Kindern und Erwachsenen abzugrenzen. Das ist spannend für Kinder, da sie damit oft viel Reaktion hervorrufen. So testen sie, wie weit sie gehen können und wo ihnen Grenzen gesetzt werden.

5. Ziele der Begleitung und Förderung der Entwicklung kindlicher Sexualität in der Kita

Unabhängig davon, ob wir Kinder begleiten, die im Krippenalter sind oder ob sie im Elementarbereich ihren Kita-Alltag gemeinsam mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften gestalten und erleben, sind die Zielsetzungen hinsichtlich der sexuellen Entwicklung altersunabhängig.

Die ganzheitliche und sensible Begleitung der Entwicklung der kindlichen Sexualität, stärkt das kindliche Selbstvertrauen und trägt dazu bei, dass Kinder

- ein positives Körpergefühl entwickeln, Lust und Unlust ausdrücken können
- eine bejahende Geschlechtsidentität aufbauen- auch, wenn diese von der heteronormativen Vorstellung abweicht
- die Erfahrung machen, auf ihren Körper, ihre Gefühle und ihre Bedürfnisse vertrauen zu können
- lernen, Grenzen zu setzen und Grenzen zu achten
- wissen, was ihnen guttut und was ihnen schaden kann
- sprachfähig werden
- ein Grundverständnis von Körperfunktionen entwickeln
- Geschlechtsmerkmale benennen lernen
- altersgerechte Partizipation erfahren
- positive Erfahrungen in Beziehungen zu Menschen sammeln
- gesunde Bindungen erfahren, eingehen und diese positiv mitgestalten
- Schutz und Wahrung ihres körperlichen und seelischen Wohlbefindens erfahren und/ oder dafür eintreten

Die körperlichen, seelischen, sozialen und gesellschaftlich-kulturelle Aspekte kindlicher Sexualität, der Erwerb der geschlechtlichen Identität und das langsame Hineinwachsen der Kinder in eine Geschlechterrolle, finden dabei Beachtung. Kinder haben dabei das Recht auf Selbstbestimmung.

Wir erleben in unseren Häusern Familienvielfalt. Unterschiedliche Familienformen, Lebensweisen, Geschlechterrollen und Identitäten begegnen wir wertschätzend und erkennen sie als gleichwertig an. Mit dieser Haltung begleiten wir auch die uns anvertrauten Kinder. Unabhängig von ihrem Geschlecht, Geschlechterklischees und der heteronormativen Geschlechterordnung, unterstützen wir ihre Interessen und bieten Raum für eine selbstbestimmte Entwicklung.

6. Regel zur Vorbeugung von Grenzüberschreitungen und sexuellen Übergriffen

Immer da, wo Menschen sich annähern, kann sich Unwohlsein einstellen, wenn Grenzen überschritten werden. Deshalb gibt es in den Kitas Regeln, die Grenzüberschreitungen und Übergriffen verhindern sollen:

- Doktorspiele dienen der Körpererkundung. Kinder des gleichen Entwicklungsstandes dürfen diese zusammenspielen. Dabei darf nichts in Körperöffnungen gesteckt werden (Nase, Mund, Scheide, Po, Ohr). Wenn Kinder etwas nicht möchten, wird sofort aufgehört.
- Jemanden küssen wollen, kann Ausdruck von Zuneigung sein. Unter den Kindern darf nur geküsst werden, der das mag. Pädagogische Fachkräfte küssen keine Kinder (siehe Schutzkonzept)
- Akzeptanz von Privatsphäre (z.B. beim Wickeln, beim Toilettengang und Selbstbefriedigung)
- In jeder Kita gibt es verbindliche Stopp-Regeln. Kinder werden ernstgenommen und ihre Grenzen geachtet.
- Körperkontakt und körperliche Berührungen sind im Kita Alltag unverzichtbar. Hierbei geht es ausschließlich um die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder z.B. bei Freude, Trauer, Müdigkeit usw.

6.1 Sexualpädagogische Praxis in der Kita

Pädagogische Fachkräfte gestalten die Prozesse der Entwicklung der kindlichen Sexualität gemeinsam mit den Kindern im Kita- Alltag. Dies setzt Fachlichkeit, Selbstreflexion und den konstruktiven Austausch im Team voraus. In der Praxis werden

- Fragen von Kindern altersentsprechend und sachlich beantwortet,
- Grenzen, die Kinder signalisieren gewahrt
- Nähe angeboten, aber nicht aktiv hergestellt
- Geborgenheit geschaffen
- Rückzug ermöglicht und
- Beziehungen miteinander vertrauensvoll gestaltet.
-

Im Kita-Alltag finden und nutzen Kinder gezielt oder frei die Möglichkeit, um sich in ihrer kindlichen sexuellen Entwicklung auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Angeboten werden ihnen

- Bewegungsspiele und Körperprojekte
- Gespräche und Philosophieren
- Rollenspiele; Materialien für Frauen- und Männerrollen
- Babypuppen unterschiedlichen Geschlechts, Nuckelflaschen
- Spiegel, Schminke, Frisörkopf, Arztkoffer, Verbandsmaterial
- Körpererkennungsspiele
- Fingerspiele und Lieder
- Spiele zu den verschiedenen Sinnen und Gefühlen

- Sensorische Angebote z.B. mit Rasierschaum
- Bücher und Buchbesprechungen zum Thema Sexualität, Geschlechtsidentität, Familie, Körper, Ernährung, Gefühle
- Gestaltung einer achtsamen Wickelsituation
- Projekte zum Thema Zeugung, Geburt, Freundschaft
- freizugängliche Rückzugsmöglichkeiten

Neben den genannten Methoden und Materialien, sind die Beziehungen der Kinder in der Kita zueinander aber besonders hervorzuheben. In der Auseinandersetzung bzw. im Kontakt zu anderen, erfährt ein Kind, welche eigenen Interessen, Bedürfnisse und Gefühle es hat und lernt diese gegenüber anderen zum Ausdruck zu bringen und sich mit anderen darüber zu verständigen. Es hat die Möglichkeit, Nähe zu suchen oder Raum für sich in Anspruch zu nehmen. Regeln werden darüber ausgehandelt, welche Berührungen sich gut anfühlen, welche nicht. Jedes Kind hat seine individuellen Grenzen, die von allen respektiert werden müssen. In der Kita-Gruppe lernen die Kinder voneinander, wer welche Vorliebe hat, wer was nicht mag und wo andere Kinder ihre Grenzen haben. Kinder lernen in der Gemeinschaft, dass andere Kinder oder auch die Erwachsenen in der Kita ggf. anders fühlen als sie selbst. Sie lernen mit der Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte, einander zuzuhören, die Stimmung des anderen zu erfassen; sie lernen Beziehungen zu pflegen, Konflikte zu bewältigen, Freundschaften zu knüpfen und auch Freundschaften zu lösen.

7. Die Kita - ein sicherer Ort

Die Teams, die Einrichtungsleitungen sowie die Fachabteilungsteilung für Kindertageseinrichtungen tragen Verantwortung dafür, dass Kinder in der Kita gut aufgehoben sind. Um dies sicherstellen zu können, bedarf es klarer Regeln und Rahmenbedingungen in Hinblick auf die Vermeidung von Grenzverletzungen und Machtmissbrauch.

Diese sind im Schutzkonzept der Kitas festgehalten sowie im individuellen Schutzkonzept der jeweiligen Kita.

https://www.pestalozzi-kita.de/wp-content/uploads/2019/05/Kita_Schutzkonzept-Februar-2018.pdf

Die Einhaltung aller im Schutzkonzept benannten Maßnahmen sind für alle Mitarbeitenden der Pestalozzi- Stiftung Hamburg verpflichtend.

Ebenso sichert der Verhaltenskodex für alle Mitarbeitenden der Pestalozzi-Stiftung Hamburg ab, dass die Kita für alle Kinder ein sicherer Ort ist. ([Link Verhaltenskodex](#))

Für die Praxis in der Kita bedeutet dies, dass Kinder ernst genommen werden, ein „Nein“ oder „Stopp“ für alle gilt. Sie lernen sich an eine Vertrauensperson in der Kita zu wenden. Die Mitarbeitenden sind angehalten die Belange der Kinder ernst zu nehmen und haben jederzeit die Möglichkeit (in Absprache mit dem Kind) weitere Personen hinzuzufügen (z.B. Eltern, Einrichtungsleitung, Fachabteilungsleitung etc.). Kinder haben immer die Möglichkeit sich bei den Eltern oder/ und der Einrichtungsleitung zu beschweren. So können Kinder sich wohl und sicher fühlen.

8. Präventionsprinzipien vor Grenzüberschreitungen und sexualisierter Gewalt

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren werden die folgenden sechs Präventionsprinzipien für sich selbst noch nicht oder noch nicht immer verteidigen können. Aber wenn pädagogische Fachkräfte, Sorgeberechtigte und Vertrauenspersonen diese bei der Begleitung der Kinder berücksichtigen, Kinder bestärken und sie achten, werden sie ausreichend Selbstvertrauen entwickeln, um sich gegen Grenzverletzungen schützen können und um Grenzen auch bei anderen respektieren zu können.

Die Mitarbeitenden der Kitas kennen die folgenden Prinzipien als verbindlich an.

1. Meine Gefühle sind richtig!

Es ist wichtig, Kinder mit den verschiedenen Gefühlen vertraut zu machen. Wer eigene Gefühle ernst nimmt, kann einen sexuellen Übergriff eher wahrnehmen. Kinder, die sexuell missbraucht werden, nehmen ihre Gefühle oft nicht mehr wahr. Sie fühlen sich häufig schuldig. Die Verantwortlichkeit liegt immer bei der übergriffigen Person! Wir bestärken Kinder darin, den eigenen Gefühlen zu vertrauen und diese auszudrücken.

2. Ich kann zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen unterscheiden!

Es gibt Berührungen, die sich gut anfühlen und glücklich machen. Aber nicht alle Berührungen sind schön. Wir unterstützen Kinder darin, unterschiedliche Berührungen wahrzunehmen und zu überlegen, welche für sie angenehm sind und welche nicht. Wir bestärken die Kinder ausdrücklich (unangenehme) Berührungen zurückzuweisen.

3. Ich kenne den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen!

Kinder haben meist viel Freude an Geheimnissen, denn mit anderen ein gemeinsames Geheimnis zu teilen ist aufregend und spannend. Der Spaß an Geheimnissen wird jedoch von Täter:innen oftmals ausgenutzt. Sie zwingen ihr Opfer, den Übergriff zu verschweigen, indem sie es unter Druck setzen oder den Übergriff als gemeinsames Geheimnis bezeichnen. Daher ist es für Kinder wichtig, zwischen guten und schlechten Geheimnissen unterscheiden zu können. Sie müssen lernen, dass sie Geheimnisse, die ihnen ein komisches Gefühl machen, jemanden anvertrauen können.

4. Ich hole mir Hilfe, wenn ich etwas alleine nicht schaffe!

Es gibt viele Situationen, in denen Kinder sich nicht allein helfen können. Kinder sollen lernen, dass „Hilfe holen“ kein Zeichen von Schwäche, sondern sehr mutig und schlau ist. Wir bestärken Kinder darin, sich in schwierigen Situationen Hilfe zu holen und überlegen gemeinsam und vertrauensvoll, bei wem es diese konkret erhalten kann.

5. Mein Körper gehört mir!

Kinder sollen ihren Körper kennen und ihn als wertvoll erleben. Wenn sie stolz auf ihren Körper sind, wächst ihr Selbstwertgefühl. Selbstbewusste Kinder können sich eher gegen sexuelle Übergriffe wehren, „Nein sagen“ und Grenzen setzen. Kinder sollen

lernen, über ihren Körper und über Sexualität sprechen zu dürfen, damit sie sexuelle Übergriffe benennen und sich Hilfe holen können.

6. Ich darf NEIN sagen! Ich habe keine Schuld, wenn mir etwas passiert.

Alle Kinder haben Rechte. Es ist wichtig, dass sie lernen, in bestimmten Situationen Grenzen zu setzen und "Nein" zu sagen. Sie sollen darin unterstützt werden, dieses Recht auch gegenüber Erwachsenen wahrzunehmen und z.B. "Nein" zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. Manchmal kommen Kinder in Situationen, in denen sie eine Berührung zwar ablehnen, aber ihr "Nein" nicht beachtet wird. Sie müssen wissen, dass sie nie Schuld haben, wenn ihnen etwas passiert ist; auch wenn sie nicht "Nein" sagen konnten oder ihr "Nein" nicht gehört wurde.

9. Fortbildung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte

Um ein einheitliches Arbeiten und Standards hinsichtlich der sexualpädagogischen Begleitung der uns anvertrauten Kinder in den Kitas der Pestalozzi-Stiftung Hamburg sicherzustellen, nutzen wir Konzepttage mit externen Referenten und Dienstbesprechungen, um unsere Erfahrungen auszutauschen, unsere Haltungen zu reflektieren und um unser gemeinsames Rahmenkonzept zu leben.

Alle pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Kinderschutz teil. Dort steht die Sensibilisierung für die Bedürfnisse eines jeden einzelnen Kindes im Vordergrund. Wir achten darauf, dass alle Mitarbeitenden sich regelmäßig mit der Entwicklung kindlicher Sexualität und Kinderschutz auseinandersetzen.

Zudem besteht eine Kooperation zu Dunkelziffer e.V. und den internen Kinderschutzfachkräften der Pestalozzi- Stiftung Hamburg.

10. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Sorgeberechtigten sind die ersten und vielleicht die wichtigsten und prägendsten Bezugspersonen eines Menschen. Bis zur Eingewöhnung in die Kita tragen Eltern oft ausschließlich die Erziehungsverantwortung für ihr Kind. Angekommen in der Kita übernehmen die pädagogischen Fachkräfte einen Anteil dieser Verantwortung.

Eltern wissen, wie schwer es ist, sich über unterschiedliche Ansichten, Einschätzungen und Ziele auszutauschen.

Wir bieten mit diesem Konzept ein Angebot der Transparenz über die Begleitung von Kindern in der Kita hinsichtlich der Entwicklung von kindlicher Sexualität.

Das sexualpädagogische Konzept ist auf der Homepage der Kitas nachzulesen.

Ein Austausch zur kindlichen individuellen Entwicklung der kindlichen Sexualität mit seinen Teilaspekten findet z.B. in den Entwicklungsgesprächen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften statt. Bei Bedarf können Themenelternabende stattfinden, auf denen sich Eltern untereinander und/ oder der Fachkraft austauschen können.

Bei Interesse können Eltern sich jederzeit an die pädagogische Fachkraft wenden.

Hamburg, April 2023

Quellen:

Sexualpädagogik in der Kita; Kinder schützen, stärken, begleiten. Jörg Maywald, Herder 2. Auflage 2005

Liebevoll begleiten; Körperwahrnehmung und körperliche Neugierde kleiner Kinder BZgA, Auflage 8.200.03.17